

Fazit der Väterdiskussionsrunde:

Frau Ebenfeld eröffnete die Diskussion mit der Frage: „Gibt es die neuen Väter und was für eine besondere Spezies ist das?“

Ja, so die einhellige Antwort, es sei vor allem das Selbstbewusstsein und das neue Selbstverständnis, mit dem Väter für Ihre Kinder und Familien da sind.

Doch noch immer wird es jungen Vätern schwer gemacht, im Unternehmen ihr Anliegen vorzutragen. In einigen Unternehmen werden sogar Nachteile befürchtet, berichteten einige Anwesende. Doch das sei längst nicht mehr die Regel.

Einige Väter berichteten, wie sie selbstbewusst Elternzeit einfordern und dabei die Unterstützung der Kollegen haben.

Es sei aber immer noch leichter in nicht-produzierenden Bereichen Elternzeit zu nehmen, als in Produktionsbetrieben, etwa mit Schichtbetrieb.

Herr Hein betonte dazu, dass es nicht auf den Bereich ankäme, sondern darauf, gegenüber den Arbeitgebern zu erklären, dass Elternzeit eine wichtige Zeit ist, die nicht zurückkommt. Wichtig sei auch, sich eben nicht einschüchtern zu lassen, sondern argumentativ vorzugehen. Er als Ansprechpartner in der Charité sei inzwischen so gefordert, dass er als Väterbeauftragter ohne extra Stundekontingent nicht mehr weiterarbeiten könne. Das zeige, wie wichtig den Vätern die Zeit mit ihren Kindern ist. Die Schaffung von Väterbeauftragten bedeute ein neues Klima in den Unternehmen und sei grundsätzlich empfehlenswert.

Väter seien, so Hein, als Fachkräfte umworben auf dem Arbeitsmarkt und besonders in der Familienphase gern bodenständig, denn soziale Umfelder zögen nicht mit um.

Es käme also darauf an, ein geeignetes Umfeld dafür zu schaffen. Das sei das Eine.

Auf der anderen Seite müsse sich das Karrieredenken ändern: wenn ein Kind krank wird, ist zukünftig das Risiko gleich hoch, egal ob Frau oder Mann zu Haus bleibt. Eine Familie zu gründen und gleichzeitig beruflich voran zu kommen müsse möglich sein. Das kann aber nicht an den etablierten Kriterien, wie Anwesenheit im Unternehmen und Mehrarbeit gemessen werden, die aus Zeiten stammten, als Rollen klar und starr verteilt waren. Dann seien wir keinen Schritt weiter.

Frau Hofmann berichtete von den Erfahrungen in der Servicestelle. Es sei sehr erfreulich wie viele Männer zur Beratung kämen. Offensichtlich fände augenblicklich ein Klimawandel in den Betrieben, in Richtung Familienfreundlichkeit, statt. Unternehmen sähen, dass Väter verantwortungsbewusste und zuverlässige Mitarbeiter sind.

In der neuen Unternehmensbroschüre der Servicestelle würde auf dieses Thema dezidiert eingegangen.

Auf den Einwand, dass in der Charité ja vor allem Ärzte, die es sich finanziell leisten könnten, in Elternzeit gehen, antwortete Herr Hein, dass er für die gesamte Charité Ansprechpartner sei. In der Einrichtung arbeiten mindestens doppelt so viele MA in technischen und anderen Berufen, die ihn zahlenmäßig gleichermaßen ansprechen.

In der Runde gab es nach vielen anregenden Nachfragen letztlich Übereinstimmung darüber, dass schon vieles in Bewegung geraten sei. Es blieben jedoch viele Aufgaben zu erledigen, um das Begonnene für die Väter und im Sinne der Unternehmen nun zu festigen.